



Sonntag, 30.10. 2016 (20:05-21:00 Uhr) KW 43

Deutschlandfunk Abt. Feature/ Hörspiel/ Hintergrund Kultur

FREISTIL

Was Sie noch tun können, wenn Sie schon tot sind

Von dem was danach kommt

Regie: Uta Reitz

Von Sabine Fringes

Redaktion: Klaus Pilger

Produktion: DLF 2016

M a n u s k r i p t

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

© **Deutschlandradio** ||

- ggf. unkorrigiertes Exemplar -

Musik

O-Ton Claudia Spahn 1:

Was ich noch tun kann, wenn ich schon tot bin?

Naja, als Buddhistin glaube ich schon, dass es dann erst richtig losgeht –ohne es wirklich zu wissen.

Musik hoch

O-Ton Sabine Mehne 1: (0.48)

Da bin ich wirklich selbst überrascht, dass ich so manche Vorstellung, die ich durch meine Erziehung als protestantisch großgewordenes Kind, dass ich die dann nach meinem Nahtodeserlebnis in Frage gestellt habe, weil ich es immer wieder geprüft habe mit dem was ich erlebt habe und mir die Frage gestellt habe, was hat jetzt mehr Gewicht? Traue ich einem Bibelspruch, traue ich der Aussage eines Pastors oder traue ich nur dem, was ich selbst erlebt hab?

Musik hoch

O-Ton Voggenhuber 1:

Für mich ist es auch so, wenn die Leute mich fragen: Wie ist es, wenn man Tote sieht? Sage ich immer so: Wie ist es, wenn man die nicht sieht? Also ich kenne es nicht anders, ich finde es selber auch einfach unspektakulär, aber ich finde es wunderschön, dass man einfach Menschen helfen kann.

Musik hoch

Erzählerin:

Claudia Spahn, Sabine Mehne und Pascal Voggenhuber. Sie alle haben auf ihre Weise Erlebnisse mit dem Tod gesammelt: Als Sterbebegleiterin, Nahtoderfahrene – und als Medium.

Musik

Ansage:

Was Sie noch tun können, wenn sie schon tot sind.

Von dem was danach kommt

Ein Feature von Sabine Fringes

Musik**Zitator:**

„Wenn der Tod vor der Tür steht, habe ich keine Zeit.“

Erzähler:

witzelt Woody Allen.

Nichts auf der Welt ist so gewiss wie der Tod. Und doch drücken sich die meisten Menschen vor dieser Tatsache. In unserer Gesellschaft haben wir ihn ausgelagert aus unserem Lebensalltag, hinein in Krankenhäuser, Hospize, Altenheime. Kinder werden nach Möglichkeit von sterbenden Menschen ferngehalten. - Dabei ist nichts so natürlich wie unser Ende.

Atmo Sukhavati: Seevögel, Wasser, Boote,

Erzählerin:

Mehrere Reisen stehen an. Reisen zu Menschen, die in Kontakt mit dem Tod gekommen sind und dabei ihre Erfahrungen gesammelt haben.

Atmo

Erzählerin:

Erste Station ist der Scharmützelsee, auf halber Strecke zwischen Berlin und Frankfurt an der Oder gelegen.

Am Seeufer erstreckt sich inmitten von hohen Laubbäumen ein hufeisenförmiger Gebäudekomplex, umgeben von einem Meditationsgarten mit einem kleinem Brunnen und Buddha-Statue.

Hier lebt eine buddhistische Gemeinschaft von gut 15 Männern und Frauen, die für Menschen in Krisen und schwierigen Lebenssituationen eine konfessionsübergreifende spirituelle Beratung und auch Meditation anbieten.

Atmo: Pflegestation

Erzählerin:

In einem weiteren Gebäude ist auch eine Pflegestation für Kranke – und Sterbende untergebracht. Aus den hellen Zimmern fällt der Blick direkt auf den See,(auf dem an diesem Morgen einige Ausflugsboote unterwegs sind).

„Sukhavati“ heißt das Zentrum. Der Name stammt aus dem Sanskrit und meint einen „Ort, der Zufriedenheit, Glück und Wohlbefinden bringt“.

O-Ton Claudia Spahn 2:

Jemanden im Sterben begleiten und auch über eine längeren Zeit an der Seite eines Sterbenden zu sein hat eine ganz eigene Atmosphäre und für mich ist es ein unendliches Geschenk, Menschen in dieser Situation begleiten zu dürfen und es ist eine sehr ehrliche Atmosphäre, viel Chichi und Tamtam, mit dem wir uns im Leben umgeben, unsere Masken, die fallen weg und man begegnet sich auf einer sehr essentiellen Ebene. Und es ist ein Moment auch von Ruhe, die Zeit bleibt so ein bisschen außen vor, der Takt ist ein anderer, ist alles langsamer, also Sterbebegleitung ist Meditation pur.

Erzählerin:

Claudia Spahn ist die Leiterin des Pflegedienstes in „Sukhavati“ und begleitet schon seit über 30 Jahren Sterbende, darunter Menschen verschiedener Glaubensrichtungen ebenso wie Atheisten.

Welche Erfahrungen hat sie gemacht: ist es überhaupt wichtig, sich zu Lebzeiten mit dem Leben nach dem Tod zu beschäftigen - oder sinnlose Spekulation?

O-Ton Claudia Spahn 3:

Also sich mit dem Tod und dem zu beschäftigen was möglicherweise auf mich zukommt, halte ich aus meiner Erfahrung heraus für sehr wichtig.

Ich begleite jetzt seit über 30 Jahren Menschen im Sterben, in unterschiedlichen Lebenswelten, Menschen die religiös waren, die jeden Gedanken an Religion ablehnen,

die atheistisch sind, die sagen, wenn ich tot bin, bin ich tot, danach kommt nichts mehr. Meine Erfahrung ist, dass es in der Sterbephase ein wichtiger Punkt ist. Und spätestens, wenn die Ängste kommen und die Notwendigkeit sich zu verabschieden von diesem Leben, tauchen diese Fragen auf. Und sich erst dann damit zu beschäftigen, ist dann eine sehr große Herausforderung. So eine durchgängige Erfahrung, die ich gemacht habe ist, wenn Menschen eine innere Zuflucht gefunden haben, was auch immer das ist: Das kann Bild einer Natur sein, das kann das Bild von Licht sein, von Wärme, das kann ein göttliches Bild sein, wenn das wirklich verinnerlicht ist, dann ist das in aller Regel abrufbar und Menschen, die eine Zuflucht für sich gefunden haben, die können die in dem Moment dann auch aktivieren.

Spahn 4: Ich denke an meinen Großvater, der ein tiefgläubiger Mensch war, wenig Schulbildung, aber viel Herzensbildung, das war sein Leben und im Moment des Todes hat sich gezeigt, dass es für ihn Bestand hat, weil er in einem tiefen Vertrauen darauf gestorben ist und erreichbar war über Gebete. Das muss nicht Gott sein, das kann eben auch z.B. für jemand, der buddhistisch gelebt hat, kann es dieses Vertrauen sein auf Erleuchtung, dass die Buddhas da sind, dass ich gehalten bin und dass mein Geist gut trainiert ist, so dass ich diesen Übergang gestalten kann und dass ich meinen Ängsten nicht willkürlich ausgesetzt sind.

Spahn 5: Manche sehen auch Personen, die sie abholen. Ob das dann real ist weiß ich nicht, aber in ihrem Geist ist es real.(...)Und dieses Bild von Licht ist natürlich auch sehr weit verbreitet.

Spahn 6: Und andere Menschen habe ich erlebt, die haben alles darüber studiert. Ich kann mich erinnern an eine Sterbebegleitung: Ich glaube dieser eine Mensch hatte alle Bücher, die es über Leben und Sterben gibt, und hat unglaublich viele Seminare besucht, der hat sich vorbereitet, alles gelesen -und er hat wochenlang gebraucht, weil er nicht vertraut hat darauf, dass es etwas gibt, was ihn auffängt, eine Zuflucht gibt für ihn. Weil es nur äußerlich war im Kopf und das funktioniert nicht.

Musik

Erzählerin:

Wie kann man sich auf den eigenen Tod vorbereiten?

Das Körperliche lässt sich schon zu Lebzeiten planen:

Erzähler:

Der Klassiker ist nach wie vor:

ab in den Sarg, dem Boden als Humus, und den Insekten zum Fraß.

Dicht gefolgt von: ab in die Urne. - Neuerdings gibt es auch Aschentransporte ins All.

Mutige stellen ihren Körper der Wissenschaft zur Verfügung und Exaltierte lassen ihn in Gunther von Hagens Institut plastinieren.

Erzählerin:

Wonach sie dann dem Anatomen erstaunlich ähnlich sehen. Mit ein wenig Glück können sie dann als Plastinat in einer der nächsten Parsifal-Inszenierungen in Bayreuth auf der Bühne erscheinen...

Erzähler:

Weltweit sehen etwa 2.000 Menschen eine Möglichkeit, durch zügiges Herunterkühlen und fachkundiges Einfrieren ihres Leichnams, in absehbarer Zukunft aufgetaut weiterleben zu können. Die Aufbewahrung erfolgt in flüssigem Stickstoff bei Minus 196 Grad in Stahltanks. Andere wiederum trachten danach, ihren Verstand und ihre Gedanken in einen Roboter zu verpflanzen.

Erzählerin:

Nach Hoffnung all dieser „Transhumanisten“ ist der Tod bald nicht mehr als ein alter Zopf.

Musik**Erzähler:**

Glücklich, wer im Tod keinen Feind, sondern einen Freund zu erkennen vermag.

So wie Wolfgang Amadeus Mozart, der 1787 in einem Brief an seinen sterbenskranken Vater schrieb:

Musik

Zitator: (Mozart)

„Nun höre ich aber, dass Sie wirklich krank seien! Wie sehnlich ich einer tröstenden Nachricht von Ihnen selbst entgegen sehe, brauche ich Ihnen doch wohl nicht zu sagen; und hoffe es auch gewiss- obwohlen ich es mir zur Gewohnheit gemacht habe mir immer in allen Dingen das Schlimmste vorzustellen - da der Tod (genau zu nehmen) der wahre Endzweck unseres Lebens ist, so habe ich mich seit ein paar Jahren mit diesem wahren, besten Freunde des Menschen so bekannt gemacht, dass sein Bild nicht allein nichts Schreckendes mehr für mich hat, sondern recht viel Beruhigendes und Tröstendes! Und ich danke meinem Gott, dass er mir das Glück gegönnt hat, mir die Gelegenheit zu verschaffen, ihn als den Schlüssel zu unserer wahren Glückseligkeit kennen zu lernen. Ich lege mich nie zu Bette ohne zu bedenken, dass ich vielleicht (so jung als ich bin) den anderen Tag nicht mehr sein werde – und es wird doch kein Mensch von allen, die mich kennen, sagen können, dass ich im Umgange mürrisch oder traurig wäre – und für diese Glückseligkeit danke ich alle Tage meinem Schöpfer und wünsche sie vom Herzen jedem meiner Mitmenschen.“

Musik: Mozart:

Erzähler:

Mozart schöpfte aus dem christlichen Glauben Zuversicht und zeigte sich in vielen Briefen als ein Kind Gottes, das sein Leben vertrauensvoll in die Hände des Höchsten legt. – Nicht nur das Christentum, auch andere Religionen bieten Trost und Zuflucht im Angesicht des Todes.

O-Ton Enno Popkes 1:

Mit Sicherheit ist die Frage was nach dem was wir Tod nennen, nach dem biologischen Exitus geschieht, eine Kernfrage für ganz viele Religionen, für die die verschiedenen ausgebildeten Religionen verschiedene Angebote haben.

Erzählerin:

Enno Edzard Popkes. Der Religionshistoriker aus Kiel überblickt ein weites Panorama von Jenseitsvorstellungen.

O-Ton Enno Popkes 2:

Man wird mit Sicherheit nicht die verschiedenen Religionen, die es gibt, - es gibt ja viel mehr als nur das was wir Weltreligionen nennen und auch die wiederum haben verschiedene Unterkategorien- aber es gibt gewisse Grundelemente, die bei vielen wiederkehren: Zum Beispiel die Vorstellung, dass es nach dem Leben - eine Beurteilung des Lebens gibt, in Christlichem oft das Gottesgericht oder in anderen Traditionen, dass verschiedene Richter das Leben beurteilen, dass also das Leben bewertet wird und davon abhängig die eigene Existenz gemacht wird. Das ist in der Struktur in ganz vielen Religionen vergleichbar. Dann gibt es Unterschiede, dass gesagt wird, gibt es Himmel-Hölle als Ziel der Existenz – oder gibt es die Vorstellung, dass die Seele fortwährend weiterlernen muss, z.B. in den Inkarnationsvorstellungen, dass auf eine Inkarnation die nächste folgt und dass in der Zwischenzeit das Leben bewertet wird.

Popkes 4/0.09 Natürlich gab es auch im Christentum gewisse Formen von Reinkarnationsvorstellungen, das gab es ganz früh in gnostischen Traditionen und auch bei einzelnen späteren Theologen, die wurden meist sehr bekämpft – aber es ist anscheinend ein Phänomen, dass sie scheinbar immer wieder Leute überzeugen.-.- Und so weiter und so weiter, das sind also Grundelemente eines Repertoires, das immer wieder vorkommen kann. Ab 2.30 Zumindest kann man sagen, dass in vielen Religionen, ein verantwortungsbewusstes Leben, ein an Liebe orientiertes Leben wichtig ist.

Atmo: Meditations-Gong, Rauschen eines Brunnens

O-Ton Hofberger: Mittagsmedi 2

Wann immer wir feststellen, dass wir abgelenkt sind, dass unser Geist umherwandert, kehren wir wieder zurück zu unseren Fokus der Achtsamkeit, der Atembeobachtung und richten uns neu aus.

Erzählerin:

Mittagsmeditation in Sukhavati, „Ort des inneren Wohlbefindens.“ Ein Ort, den man auch während einer Meditation in sich selbst finden kann. Ohne dass man deswegen Buddhist sein muss.

Das Zentrum am Scharmützelsee möchte nicht nur Sterbenden, sondern auch Menschen in schwierigen Lebensphasen Zuflucht bieten.

Hier begegnet mir Daniela Hanke.

O-Ton Daniela Hanke 1: (0.55)

Ein spirituelles Leben vor meiner Nahtoderfahrung habe ich unbewusst geführt, als kleines Kind hatte ich schon die Wahrnehmung, ich hänge wie eine Marionette an Fäden, und habe das nachgespielt mit meinen Puppen und habe geglaubt, irgendwas ist da was mich lenkt und tanzen lässt im Leben. Aber nicht, dass ich jetzt an irgendwas geglaubt habe. Ich bin auch als Atheist groß geworden, ich hatte keinen Glauben, wir hatten keine Berührung mit der Kirche und mir wurde auch keine Religion vermittelt, zu DDR-Zeiten sowieso nicht, ich komme aus dem Osten, hatte ich damit weniger Berührung. Wo ich angefangen habe, mich tiefergründig zu interessieren, war die Zeit als die Krankheiten losgingen, und ich immer wieder durch den Schmerz in die Ruhe gezwungen wurde, auch teilweise in die Bewegungsunfähigkeit, wo ich angefangen habe nachzudenken.

Erzählerin:

Daniela Hanke ist hier, um ein Erlebnis zu verarbeiten: durch eine schwere Krankheit kam sie dem Tod sehr nahe.

O-Ton Daniela Hanke 2

Dieses Nahtoderlebnis hatte ich aufgrund einer Operation, weil ich an der Lunge operiert worden bin, dadurch habe ich einen Pneumothorax gehabt, wo ich dann auf der Station oben im Prinzip den Zusammenfall der Lunge hatte –und von diesem Vorgang eigentlich nicht viel mehr weiß, als dass ich das Gefühl hatte, dass mir zentnerschwere Last auf dem Brustkorb schlägt, also mit voller Wucht und ich dann relativ schnell das Bewusstsein verloren habe, weil ich keine Luft mehr bekommen habe. Und dann – kann ich eigentlich nur beschreiben, wie es war, was ich wahrgenommen habe: Und das war ein Gefühl zu schweben, im ersten Moment war es dunkel, dann wurde es unglaublich leicht und ich hatte das Gefühl, dass ich wie durch einen Sog rausgezogen werde aus dem Körper in Richtung Licht. Das war wie Schweben durch einen Tunnel ins Licht hinein. Und während dessen lief sequenzartig, blitzartig in Bildern mein Leben, wie so Erinnerungen, die hochkamen, zack, wie so ein Schnelldurchlauf. –Was mir heute sagt: Was bleibt ist das Gefühl, die Erinnerung, die Bilder, die gehen mit.

Musik

O-Ton Daniela Hanke 3 (Zeit: 1.03)

Und das war dieses Hinein-Schweben wie ein Sog in dieses Licht. Es wurde alles weit, raus aus dieser Enge, wie ich meinen Körper empfunden habe, weil mein Körper war Schmerz – und dann wurde es frei und leicht. Und ich hatte das Gefühl, dass ich reinfalle wie in einen riesengroßen Wattebausch.

Es war wunderschön, weil es war unglaublich hell, es war dieses Licht und es war das Gefühl der grenzenlosen Freiheit. Und wenn ich darüber rede, sehe ich das. Und ich hatte das Gefühl, dass ich meinen Körper von oben wahrnehme, dass ich es sehen kann, diese Hülle- und dann verblasst das Bild.

Musik

Erzählerin:

Daniela Hanke konnte jahrelang mit kaum jemandem über ihr Erlebnis sprechen. Bei Ärzten, Verwandten und Freunden stieß sie meist auf Ratlosigkeit oder gar Ablehnung. Erst hier, in den Gesprächen mit einer Therapeutin vor Ort, konnte sie ihre Nahtoderfahrung einordnen.

O-Ton Pim van Lommel 1:

So eine Nahtoderfahrung ist die gemeldete Erinnerung an eine sehr spezielle Bewusstseins-erfahrung, von einem erweiterten Bewusstsein mit universellen Elementen: Das Gefühl tot zu sein, die außerkörperliche Erfahrung, außerkörperliche Wahrnehmung, Tunnelerlebnis, eine Lebensrückschau, Begegnung mit verstorbenen Verwandten, Begegnung mit Licht oder einem Wesen von Licht, das Gefühl von bedingungslose Liebe und Weisheit, manchmal auch eine Vorausschau auf die Zukunft, eine Grenze und dann die bewusste Rückkehr in den Körper. Was schrecklich ist für die meisten.

Erzähler:

Pim van Lommel. Der Kardiologe war 1988 Mitbegründer der Merkawah-Stiftung, die Menschen in den Niederlanden Information und Begleitung zum Thema

Nahtoderfahrung anbietet. Seit 2003 widmet er sich ausschließlich der Erforschung und Publikation des Themas.

O-Ton Pim van Lommel 2:

Was wir wissen von Menschen mit Nahtoderfahrung ist, wenn sie eine Lebensrückschau gehabt haben, dass alles was sie getan, gesagt und gedacht haben, ist gespeichert. Nichts ist verloren, alles ist gespeichert im erweiterten Bewusstsein. Das ist immer da. Und man fühlt, alles was man anderen tut wieder, fühlt man wieder, wenn man Liebe gegeben hat, fühlt man die Liebe, wenn man jemanden nicht gut getan hat, fühlt man auch was nicht gut war. Es ist kein Urteil, es ist eine Einsicht, wie man gelebt hat.

Erzähler:

Pim van Lommel sammelte hunderte solcher Erfahrungen von Menschen, die alle zeitweise klinisch tot waren. Er folgert aus ihren Berichten:

O-Ton Pim van Lommel 2/1:

11.10 Ich oder das Ego ist ein Teil des wachen Bewusstseins, aber beim endlosen Bewusstsein ist alles eins, ein Teil ist noch ein persönlicher Aspekt, aber man ist verbunden mit allen. 10.20 So dass der Tod das Ende ist, das Bewusstsein ist endlos, der Tod ist nur eine Veränderung des Bewusstseins, weil wir einen Körper haben, aber wir haben ein Bewusstsein. Ich kann ohne meinen Körper sein, aber mein Körper kann nicht ohne mich sein.

Erzähler:

Die meisten Neurologen deuten Nahtoderfahrungen, als eine rein hirnechemische Angelegenheit. Für sie ist der Nachweis nicht erbracht, dass dieser außergewöhnliche Bewusstseinszustand genau in dem Moment eintrat, da das Gehirn komatös oder klinisch tot war.

Pim van Lommel hingegen argumentiert:

O-Ton Pim van Lommel 2/2

15.00 Das erweiterte Bewusstsein ist immer da, aber wir haben meistens keinen Zugang zum erweiterten Bewusstsein. Man kann dieselbe Erfahrung haben, mit Depression oder Meditation oder ohne Ursache in Natur. So, dieses erweiterte Bewusstsein ist nicht nur

bei Patienten bei einem Herzstillstand, auch bei Depression, existenzielle Krise, dann hat man ein erweitertes Bewusstsein erfahren, das hilft.

8.33 Für mich das Gehirn ist das Gehirn nicht der Produzent des Bewusstseins, sondern ein Übermittler, Empfänger oder Interface. Das Bewusstsein ist immer da, aber wir erfahren nur einen Teil dieses endlosen Bewusstseins als ein waches Bewusstsein in unserem Körper.

Musik

O-Ton Sabine Mehne 2:

Ob ich das Gefühl habe, in zwei Welten zu leben: Da würde ich mit Ja antworten. Auf der einen Seite schon, weil es Tage gibt, wo diese Sehnsucht in diesen außergewöhnlichen Zustand zu versinken doch immer wieder da ist und manchmal sehr groß ist. Auf der anderen Seite nein, weil ich habe für mich einfach irgendwann kapiert, dass dieses wunderbare Licht, was ich ja schauen durfte, dass das immer in mir drin ist. Für mich ist das heute nach zwanzig Jahren eben ein Gefühl als wäre mein Ich gestorben, als hätte ich mich selbst aufgelöst, ich bin mit diesem Licht eins geworden. Es ist quasi von mir nichts mehr übrig geblieben außer Licht.

Musik: Klangsteine

Erzählerin:

Eine Neubausiedlung am Rande von Darmstadt. Ein Besuch bei Sabine Mehne. Über ihre Transzendenzerfahrung vor zwanzig Jahren hat sie bereits zwei Bücher geschrieben. Eine Erfahrung von wenigen Minuten - hatte Auswirkung auf ihr ganzes Leben.

O-Ton Sabine Mehne 3:

Ich habe (.KÜRZEN..) nicht nur dieses Licht wahrgenommen und den Lebensfilm und Menschen von meinem Leben, sondern ich habe auch Klänge gehört und diese Klänge war keine Musik im klassischen Sinne, sondern ich würde sagen, ich konnte die Frequenz, die Schwingung von diesen Tönen – als eine umhüllende, eine liebevolle, eine sehr harmonische Melodie spüren.

Erzählerin:

Die Physiotherapeutin erkrankte 1995 an Krebs. Völlig erschöpft glitt sie während einer Ultraschalluntersuchung in den außergewöhnlichen Bewusstseinszustand.

Musik: Klangsteine

O-Ton Sabine Mehne 4 (1.23)

Während meines (KÜRZEN-)Erlebnisses hatte ich in dem Zustand außerhalb des Körpers zu sein, außerhalb von Raum und Zeit zu sein und schon in diesem Licht aufgenommen zu sein auch einen Lebensfilm: Dieser Lebensfilm war eben, dass ich alle Situationen von der Geburt bis zu dem Moment wo ich damals gekommen war, also wo ich 38 Jahre alt war, dass ich alle Situationen erleben konnte in einer Schnelligkeit und Dichte und auch alle Emotionen von all denen, die daran beteiligt waren. Das kann man sich kaum vorstellen. Und dadurch ist es mir möglich gewesen zu verstehen, warum bestimmte Situationen nur so und sich nicht haben anders ereignen können. Ich habe also die Gründe kapiert. Und das hat mir diese Zuversicht gegeben, dass wahrscheinlich jeder Mensch, der stirbt, auch so eine Art Lebensfilm erleben wird und dass er mit seinen Lebensfilm ins Reine kommt, bevor er ins Licht geht. Und da ich diesen Lebensfilm im Zustand außer Körper zu sein, also jenseits von Raum und Zeit erleben durfte – wurden also auch die misslichen Dinge, die in jedem Leben vorkommen, die wurden in diesem Licht gewandelt und umgewandelt.

Musik: Klangsteine

Erzählerin:

Sabine Mehne schlussfolgert aus ihrem Erlebnis auf ein Leben nach dem Tod:

Sabine Mehne 8: (1.37)

Ich stelle mir das so vor. Wenn ich sterbe, dann stirbt meine körperliche Hülle, die Materie, die mich hier auf der Erde ausmacht, die stirbt.

Und ich stelle mir das eben vor, dass mein Bewusstsein nach meinem Tod nur noch eine Form von Schwingung ist oder Frequenz und sie dann mit diesem Licht sich verbindet.

/Dass sie aber trotzdem erfahrbar bleibt. – Autorin: Das heißt?

Mehne: Das heißt, also ich kann heute die Frequenzen und Schwingungen von Menschen spüren und wahrnehmen, die gestorben sind. Und mir geht es sehr gut damit. Also ich

kenne auch viele Menschen, die Angst haben, wenn sie plötzlich damit konfrontiert werden, dass sie die Stimme eines Verstorbenen hören oder das Gefühl haben, der Verstorbene ist präsent und sie können seine Anwesenheit körperlich spüren, -und mich erschreckt das eben überhaupt gar nicht mehr, sondern für mich ist das eigentlich selbstverständlich. Das heißt, ich habe nicht nur keine Angst zu sterben, sondern ich habe auch viel weniger Angst zu leben. *Weil eben diese Dimension für mich im Alltag existent ist zum Leben dazu gehört und ich ein viel reicheres Leben habe. Und für mich sind die Toten nicht tot, sondern lebendig. Tot ist nur ihre materielle Hülle./*

Erzählerin:

Ebenfalls optimistisch ist Daniela Hanke, die aus ihrem Erlebnis im Angesicht des Todes folgert:

O-Ton Daniela Hanke (=Ende von O-Ton Daniela Hanke 3):

Das ist das was mir bleibt von dieser Erfahrung, dass ich weiß, dass es nicht das Ende ist. /Es ist nicht das Ende, es ist der Beginn von was Neuem, von was ganz Schönerem. Freiheit. Ja.

Musik hoch und aus

Erzähler:

Doch es gibt auch Menschen, die unangenehme Erfahrungen gemacht haben, während ihrer Nahtoderfahrung.

O-Ton Pim van Lommel 3:

So die meisten Aspekte ihrer Nahtoderfahrung ist positiv, aber sie haben ein Angstelement. Und 1-2 Prozent der Menschen stehen in einem angstdunklen Raum und gehen nach unten, wie eine Höllenerfahrung, wie sie Dante beschrieben hat in seinem Buch.

Erzähler:

Sind Nahtoderfahrungen nur ein letztes Leuchtfeuer eines sterbenden Gehirns - oder der Eintritt in einen Bewusstseinsraum jenseits der Körpers? Unvereinbar stehen sich beide Seite gegenüber. Beweise gibt es weder für die eine, noch für die andere Position. Doch Fakt ist: Durch die Jahrhunderte hindurch, über alle Kulturen hinweg – gibt es Schilderungen von Himmels- wie auch Höllenerfahrungen.

Zitator:

„Wenn das Würfelspiel meines Lebens zu Ende ist, die Verwandten in dieser Welt mir nichts helfen, wenn ich ganz allein im Bardo wandere. Oh, ihr friedlichen und zornigen Sieger, übt die Macht eurer Barmherzigkeit, auf dass das Dunkel der Unwissenheit zerstreut werde.“

(Aus dem tibetanischen Totenbuch)

Erzähler:

Das sogenannte „tibetanische Totenbuch“, stammt aus dem 8. Jahrhundert und ist quasi ein Reiseführer durch das Jenseits. Laut seiner Lehren begegnen wir nach dem Tod unserem Geist in Reinform – mit all seinen Projektionen. Im „Bardo“, dem Übergang zwischen Leben und Tod, bietet sich – wie das Totenbuch wissen will - die große Chance, all das zu verwirklichen, was der Mensch während des Lebens an spirituellen Erfahrungen gemacht hat - und damit zur Erlösung zu gelangen: sei es durch Zuwendung zu Gott, sei es durch Verschmelzung mit dem Licht der Erkenntnis oder sei es durch reines Gewahrsein.

Gelingt dies nicht, steht eine Wiedergeburt bevor, wobei der Verstorbene auf die Art der Wiedergeburt ebenfalls Einfluss nehmen kann.

Nach dieser Vorstellung lässt sich also nach dem Tod noch einiges tun...

O-Ton Enno Popkes 3:

Das tibetanische Totenbuch ist dort ganz intensiv, wo gesagt wird, dass der Mensch, der in dem Bardo-Zustand zwischen einer und der nächsten Inkarnation ist, dass er sehr viel Einfluss darauf hat, was er dort bewirken kann, also diese ganzen 49 Tage, die er mit verschiedenen Aufgaben und Herausforderungen konfrontiert ist. Bei anderen Religionen ist da nichts mehr zu machen, da kommen sie vor dem Weltenrichterstuhl und da wird darüber entschieden, was Sie im Leben so gemacht haben.

Erzählerin:

Der Religionshistoriker Enno Edzard Popkes forscht seit vielen Jahren zum Thema Nahtoderfahrungen.

O-Ton Enno Popkes 4:

Meine These ist die, dass das Phänomen, was wir Nahtoderfahrung nennen, in ganz vielen kulturellen Kontexten dokumentiert ist und ganz viele verschiedene Deutungen erfahren hat. Dass aber die Differenzen oft durch die Deutungen kommen und nicht durch die Erfahrung selber. Dass zum Beispiel das tibetanische Totenbuch eine Deutungsmöglichkeit ist, diese Erfahrung zu sammeln und zu einem System zusammenzubauen, dass es genau solche Deutungsmöglichkeiten im Christlichen gibt, es gibt also Texte der klassischen christlichen Mystik, die frappierend an Nahtoderfahrungen erinnern.

O-Ton Enno Popkes 5: Also die verschiedenen Religionen geben einem ja verschiedene Angebote, was man erwarten soll, was dann jenseits jener Grenze, die wir Tod nennen, kommen soll. Und als Religionshistoriker sage ich: Das sind alles menschliche Konstruktionen. Diese Traditionen nehmen für sich in Anspruch aufgrund einer himmlischen Offenbarung in die Welt hineingekommen zu sein, als Religionshistoriker sage ich: nein, das kann man oft sehr schön historisch zeigen, wie das in die Welt gekommen ist, dass einzelne Leute das ausformuliert haben und dann in Anspruch genommen haben, dass das praktisch aus der himmlischen Sphäre gekommen sei. Und das Faszinierende ist jetzt, -da sind wir bei dem Thema der Nahtoderfahrung -, dass ganz viele dieser Menschen auch sagen: ja, es gibt nicht die und die Bestätigung für die und die Tradition, sondern sie haben selber was ganz Neues erfahren, was sie gar nicht in Worte fassen können, gar nicht beschreiben, was sie da erfahren haben. Sie können es vielleicht in Metaphern und Bildern umschreiben. – Und ich als Religionshistoriker wage sozusagen die These, dass schon immer die religiösen Systeme, die sich ausgebildet haben, Versuche waren Unaussprechliches irgendwie Dingfest zu machen. Und wenn dann das Dogma oder das jeweilige rituelle Geschehen sich verselbständigt und der Geist oder der Impuls nicht mehr gesehen wird, der eigentlich das Ganze hat anfangen lassen, – dann wird die Quelle zugebaut mit ganz viel Beton und Werk was darüber gesetzt wird und die Quelle versiegt. Aber das Spannende ist, dass diese Quelle im Grunde genommen für jeden wieder neu freigelegt werden kann und er keinen

dogmatischen Überbau braucht, das ist das Befreiende und Faszinierende dieses ganzen Phänomens.

Musik

O- Ton Sabine Mehne 6:

Um diesen Zustand zu erfahren, der so ähnlich ist – ich glaube, ganz wie im Nahtoderlebnis geht nicht – das gelingt in der Stille, im Frieden mit sich selbst, in der Natur. Also ich denke, wo es leicht ist, es zu erfahren: Wenn man in der Stille ist, was man oft ja auch in der Meditation sucht, und quasi mit sich selbst konfrontiert wird, weil ich muss ja dieses Licht und diese Liebe in mir erleben können. /

Musik

O- Ton Sabine Mehne 7:

Und wenn ich in der Stille bin, dann komme ich irgendwann an den Punkt, dass mein Gehirn still wird, dass Herz still wird und dass ich das Nackte-So-Sein erlebbar spüren kann – und das ist ähnlich dem was ich während des Transzendenz-Erlebnisses spüren durfte, wo ich eben den Körper verlassen hatte. /Deswegen nehme ich mir zum Beispiel auch für solche Dinge viel mehr Zeit: Also ich habe meinen Alltag umgekrempelt und mache bestimmte Dinge in der Stille und in diesem Erfüllt-Sein, weil ich ohne das gar nicht mehr leben kann.

Musik als Trenner

Erzähler:

Nach einem Forschungsprojekt der Universität Hohenheim zum Thema "Religiosität und Spiritualität" suchen 15 Prozent der Deutschen außerhalb der Religion nach einem höheren Sinn ihres Lebens. Spiritismus heißt diese Weltanschauung. Wer ihr anhängt, glaubt, dass Kommunikation mit dem Jenseits möglich ist.

Erzählerin:

Ein ehemaliges Fabrikgelände in Berlin. Die Mauern sind mit Graffiti bemalt. In einem der hohen, fast kahlen Räume treffe ich Pascal Voggenhuber, der hier gerade ein Seminar zum Thema „Heilung und Selbstheilung“ gehalten hat.

Der junge Schweizer sagt, er könne von Kindheit an Verstorbene sehen. Sein Buch "Leben in zwei Welten" führte in seinem Heimatland lange Zeit die Bestsellerliste an.

O-Ton Voggenhuber 2: (1.51)

Autorin: Nehmen sie gerade Verstorbene war? Wie viele sind hier gerade im Raum?

Voggenhuber: Ich konzentriere mich jetzt vor allem auf dich. Ja? Ich sehe nicht immer die Verstorbenen, sondern das ist so wie wenn man aus einem anderen Fenster schaut, so erkläre ich das immer am einfachsten. Ich kann das wie ein- und ausstellen.

Autorin: Und was sagen denn jetzt dir die Verstorbenen über das Leben nach dem Tod, wie kann man sich das vorstellen?

Voggenhuber: Das ist so eigentlich fast die schwierigste Frage, weil sie erklären mir immer wieder, die geistige Welt, es ist eigentlich mehr eine energetische Welt, die wir uns aber gar nicht vorstellen können. Ich habe ganz oft die Verstorbenen gefragt, erklär mir doch das: wie ist es im Jenseits? Wie ist das Leben dort? Und die Antwort kommt: Wenn du das versuchst mit deinem menschlichen Verstand zu verstehen, bist du sehr weit von der Wahrheit entfernt. - Wir wissen heute auch aus der Quantenphysik zum Beispiel, dass eigentlich Raum und Zeit nicht existieren. Wir sind jetzt beide in Berlin und führen dieses Interview – doch aus quantenphysischer Sicht, aus wissenschaftlicher Sicht ist das nicht existent, es gibt den Raum nicht – und doch haben wir das Gefühl wir sind in einem Raum, es gibt auch den Moment nicht, weil die Zeit so nicht existiert, sondern unser Gehirn gibt uns vor, dass jetzt späterer Nachmittag ist usw., und trotzdem es ist eigentlich eine Illusion.

Und genauso ist die geistige Welt, es gibt da keinen Raum, Stufen eine Existenz– es ist einfach nur noch ein Sein. / Das sind Worte, die hören wir beide jetzt so, aber auch ich als Medium, ich kann das nicht mit meinem Gehirn fassen oder nachvollziehen und das macht das Ganze so schwierig, ja?

Erzählerin:

Pascal Voggenhuber nahm jahrelang in Einzelsitzungen für die Hinterbliebenen Kontakt zu Verstorbenen auf und übermittelte deren Botschaften.

Darunter auch viele Details aus deren Leben, deren Kenntnisse die Anwesenden verblüffen. Skeptiker hingegen meinen, dass derartige Medien all das mit Psycho-Techniken nur geschickt vorzuspielen wissen.

O-Ton Voggenhuber 3: (0.26) Für mich war das Faszinierendste von allem: Da ist eine unglaubliche Liebe auch und Humor. Und vor allem was sie immer wieder sagen: Hey, lebt euer Leben wirklich. Die Verstorbenen möchten eigentlich, dass wir wieder aktiv leben, dass wir mehr den Spaß haben, dass wir uns mit dem Sterben auseinandersetzen, aber nicht mit dem Destruktiven, sondern dass wir wirklich mehr den Spaß auch wieder finden. O-Ton Voggenhuber 4: (1.25)

Autorin: Ist das überhaupt wichtig, haben uns die Verstorbenen was zu erzählen, was wir nicht sonst auch so wüssten?

Voggenhuber: Ja, das habe ich mich ehrlich gesagt auch schon ganz oft gefragt. Weil bei den meisten Sitzungen geht es den Verstorbenen darum uns zu zeigen, dass es ihnen gut geht, dass ein Leben nach dem Tod gibt, dass das Leben weitergeht, und es ist mir aufgefallen, dass hier in Deutschland, Schweiz, Österreich, das ein Riesen-Thema ist, hat wahrscheinlich auch was mit der Kultur hier zu tun, dass wir den Tod extrem verdrängen. Und ich glaube, das ist auch der Grund, warum man hier als Medium auch schon wirklich erfolgreich sein kann, das ist so ein Thema: Man spricht nicht darüber.

Autorin: *Und siehst du jetzt was um mich rum?*

Voggenhuber: *Ne.*

Autorin: *Weil?*

Voggenhuber: *Weil für mich ist es auch so: ich habe jetzt keinen Grund, um einzuschalten. Man muss auch sehen, ich komme vom englischen Spiritismus und da geht es um Beweismedialität, es geht wirklich um seriöse Trauerverarbeitung. Also der Grund für einen Jenseitskontakt ist, dass man einem Menschen hilft, dass sie die Trauer von einem Partner oder Kind, dass er die verarbeiten können.*

Musik

Erzähler:

Viele Neuropsychologen stehen dem sehr skeptisch gegenüber. Für sie haben wir es bei Fällen von medialer Übertragung mit einem typischen Fall von Dissoziation zu tun: Der Erlebende habe nur das Gefühl, er mache eine reale Erfahrung – tatsächlich handele es sich um ein rein innerpsychisches Geschehen.

Musik**Erzählerin:**

Im Freundes- und Bekanntenkreis frage ich nach, wer schon einmal eine Begegnung mit einem Verstorbenen hatte. Viele winken ab, manche erzählen von vagen Nähe-Erlebnissen und wenige von intensiven Begegnungen, im Traum oder auch im Alltag. Ein Komponist erlebte, wie Licht, Radio und Fernseher in der Wohnung seiner verstorbenen Tante kurz nach ihrem Tod noch eine Weile lang an- und ausgingen.

Musik**Erzählerin:**

Da Pascal Voggenhuber im Interview keinen Kontakt zum Jenseits aufnehmen wollte, suche ich noch nach einem anderen medial begabten Gesprächspartner. Im Internet finde ich Nishanto Schäfer. Ihr Foto zeigt eine freundliche Frau mit offenem Blick, am Telefon bestätigt sich der Eindruck.

Atmo: Vogelgezwitscher**Erzählerin:**

Ein liebevoll renovierter Bauernhof aus roten Backsteinen, auf einer abgelegenen Landstraße bei Nottuln, 20 km westlich von Münster. Weizenfelder leuchten im Sommerlicht. Nishanto Schäfer führt mich in ihren hellgelben Seminarraum, den wir ohne Schuhe betreten. Studiert hat sie Germanistik und Geschichte – und wollte zunächst Lehrerin werden, bis sie ihre medialen Fähigkeiten entdeckte.

Atmo Schäfer 1 (Dauer: 1.14): *Medium Nishanto Schäfer 2: 1.00 ...Nishanto: Bisschen näher geht noch, sagen wir mal so, das wäre das Maximum. Autorin: so? Nishanto: Stuhl hinstellen... ich kann es auch so machen... bringt das etwas praktisch? Vielleicht mehrere Kissen? Ja, dann ist es noch mehr auf Ihrer Höhe. Dann kann ich mich auch wieder entfernen... Super. Ich setz mich mal hin. Ja, Jetzt noch mal eine Sprechprobe? Ja, nochmal eine Sprechprobe, ob das eine gute Idee war? Ja super! Ja. Ja.*

Erzählerin:

Nishanto Schäfer kann – so sagt sie - mit einer Weisheits-Quelle kommunizieren, einer Familie von Seelen, die nicht mehr inkarnieren müssen, da sie zur Vollkommenheit gelangt sind.

Atmo Medium hoch

Erzählerin:

Für das Interview platzieren wir das Mikrofon etwas entfernt von ihr auf einem Stuhl. Als Medium brauche sie genügend Raum, um sich auf den Kontakt mit der jenseitigen Quelle einzuschwingen. Nishanto schließt die Augen, atmet eine Rosenduftessenz ein, geht in sich. Nach etwa einer Minute Schweigen beginnt das Gespräch.

O-Ton Schäfer 1: (Zeit: 1.07)

Autorin: Darf ich fragen, mit wem ich spreche?

Medium: Wir sind eine Wesenheit, die als Seelenfamilie bezeichnet wird und können Auskunft geben über den gesamten seelischen Entfaltungszyklus. Wir sind mit dem Medium vertraut und erfreuen uns über diese Verbindung jetzt. Ja?

Erzählerin:

Auch ich halte - wie mein Gegenüber - die Augen geschlossen – und spreche unwillkürlich langsamer. Ich habe Respekt vor der starken Konzentration meines Gegenübers - und auch ein wenig vor der Idee, dass ich vielleicht gerade tatsächlich ein Interview mit dem Jenseits führe? *Weiß man's?*

O-Ton Schäfer 2: (Zeit: 3.03)

Autorin: Was ist aus Ihrer Sicht das Leben?

Medium: Das Leben im Körper dient dazu mannigfaltige Erfahrungen zu machen, zu lernen. An Erkenntnis und Liebe in all ihren Ausdrucksformen. Dabei geht es nicht darum nur das Höchste anzustreben, sondern sich als Seele im Körper mit dem ganz und gar anzufreunden, was gegeben ist an dem was eine Seele mitbringt, an ihrem Potential und auch an den ganz unterschiedlichen Lernaufgaben. Leben und lernen kann so viel mehr durch Freude geschehen als es oft erlebt wird.

Musik

Erzählerin:

Die Sitzung dauert eine halbe Stunde. Nichts Spektakuläres geschieht, nichts was an Geisterfilme erinnert: weder fallen Gegenstände zu Boden, noch schlagen Fenster auf und zu – und auch keine ächzenden Geräusche dringen aus den Ecken.

O-Ton Schäfer 5: (Zeit: 2.35)

Autorin: Was kommt denn nach dem Tod?

Medium: Nach dem Tod ist die Seele als Bewusstseinsträger vorhanden. Die Seele kehrt ein in eine Ruhephase, erholt sich von den Anforderungen im Körper zu sein und gemäß ihren seelischen Verbindungen wird sie begleitet, geführt, es wird eine Rückschau gehalten und die Seele erlebt völlige Stille, allein-sein, und zugleich nicht mehr das Alleinsein wie es durch die Abtrennung, die Fragmentierung im Körper war, sondern allein-sein und zugleich eingebunden-sein.

Da ist eine große Stille, da ist ein Verbundensein mit anderen Stillen, Seelen, innerhalb der Seelenfamilie und zuweilen auch Licht oder auch Dunkelheit. Bewusstwerdung und eine Vorbereitung, ein Planen der nächsten Inkarnation.

Schäfer- Raumatmo 2: Atmen, dann O-Ton: „ich halte noch einen Moment, die Augen geschlossen.“, Vogelgezwitscher und Rauschen

Musik

O-Ton Enno Popkes 6:

Es gibt Menschen, die nehmen für sich in Anspruch, diese und jene Erfahrung gemacht zu haben. Und da komme ich mit dem Gedanken eines der Gründerväter der Religionspsychologie, nämlich William James, der gesagt hat: Was jemand für sich in Anspruch nimmt, bleibt immer im subjektiven Bereich seiner Erfahrung.- Und das ist vergleichbar mit Menschen, die für sich den Anspruch zu haben, ein Medium zu sein. Für mich ist ganz entscheidend, was die Konsequenzen eines Verhaltens sind, die Erfahrung bleibt im subjektiven Bereich, die ist nicht prüfbar, prüfbar sind die Konsequenzen, die für das Leben daraus folgen.

Erzählerin:

Das Leben mehr genießen - raten die Verstorbenen laut Pascal Voggenhuber. Die Seelen, die aus Nishanto Schäfers Mund sprechen sollen, hingegen empfehlen den Menschen ein Bewusstsein freizulegen, dass es mehr gibt als nur den Körper, ein Bewusstsein für das Immer-Vorhandene, für die immer vorhandene gleichwährende Stille.

Musikakzent

Erzähler:

Wie sich das Verhalten von Menschen nach einer Nahtoderfahrung verändert, das untersuchte Pim van Lommel in einer Langzeitstudie. Er kam zum Ergebnis, dass viele von Ihnen an ein Weiterleben nach dem Tod glauben und weniger Angst vor dem Sterben haben.

Erzählerin:

Materielle Dinge wie Geld und Besitz verlieren an Bedeutung, gleichzeitig werden Beziehungen zu anderen Menschen liebevoller und intensiver erlebt.

Sabine Mehne hat es so erfahren:

O-Ton Sabine Mehne 5:

Aber nach zwanzig Jahren, würde ich sagen, die entscheidendste Sache ist, dass ich das Licht in mir spüren kann und erleben kann, dass es meine Liebesfähigkeit vermehrt.

Musik

O-Ton Sabine Mehne 9:

In dieser Nahtoderfahrung habe ich erlebt, dass Zeit und Raum aufgehoben sind, dass es keine Dualität mehr gibt, alles verbunden ist. Und das ist der Urzustand des Glücks und wenn mir das im Alltag gelingt, dann ist alles perfekt, dann gibt es kein vorher und nachher, diesseits und jenseits – dann sind alle Dinge präsent, und das ist so schwer mit unserem Spatzenhirn zu denken.

Erzähler:

Eine Erfahrung, die sich auch in Meditation, im Gebet oder in Kontemplation machen lässt. Dafür bedarf es keines Nahtoderlebnisses. Und auch keines Glaubens:

Eine tief erschütternde Ganzheitserfahrung machte der französische Atheist und Philosoph André Comte-Sponville, bei einem Abendspaziergang im Wald.

Musik und eventuell Naturatmo**Zitator:**

Ich dachte an nichts. Ich schaute. Ich lauschte. Das schwarze Unterholz rundherum. Die verblüffende Leuchtkraft des Himmels. Das geräuschvolle Schweigen des Waldes: Das Knacken der Äste, die Laute der Tiere, das dumpfere Geräusch unserer Schritte... Das alles machte die Stille nur noch hörbarer. Und plötzlich... Was? Nichts. Alles! Kein Diskurs. Kein Sinn. Keine Fragen. Nur ein Erstaunen. Eine Gewissheit. Ein Glück, das unendlich zu sein schien. Ein Frieden, der ewig zu sein schien. Der Sternenhimmel über mir, unermesslich, unergründlich, strahlend, und in mir nur dieser Himmel, dessen Teil ich war, in mir nur das Schweigen, das Licht, wie ein Beben des Glücks,...nichts anderes war in mir, in dieser dunklen Nacht, als die leuchtende Gegenwart des Ganzen.

Ich habe nie etwas Besseres erlebt, etwas Einfacheres, Stärkeres, Erschütternderes. Sterben muss ich trotzdem, aber das hatte in dem Moment keine Bedeutung.

(Wer in der Gegenwart lebt, lebt ewig, schreibt Wittgenstein).

Und diese Erinnerung hilft mir heute, den Tod zu akzeptieren.

Er wird mir weder die Vergangenheit noch die Zukunft nehmen, die beide nicht sind. Gegenwart und Ewigkeit sind für ihn unerreichbar.

Er wird mir nur mich selbst nehmen. Deshalb wird er mir alles und nichts nehmen.

Alle Wahrheit ist ewig, zeigt Spinoza. Der Tod wird mir nur meine Illusionen nehmen.

(André Comte-Sponville: Woran glaubt ein Atheist? Spiritualität ohne Gott)

Musik

Erzähler:

Gibt es nun ein Leben nach dem Tod? Wir wissen es nicht. Fakt ist:
Die Chancen stehen 50 zu 50.

Zitator:

Ich glaube nicht an ein Leben nach dem Tod, nehme aber in jedem Fall ein paar
Unterhosen zum Wechseln mit.

Erzählerin:

So bringt Woody Allen das Paradoxon auf den Punkt:
Wie ein Leben nach dem Tod aussieht – entzieht sich unserer Kenntnis, nichts lässt sich
beweisen. Und selbst wenn wir es wüssten – und sogar manche der in dieser Sendung
geäußerten Ahnungen wahr wären, ließe sich dies mit unserer körpergebundenen
Sprache nur sehr vage vermitteln.
So wie man auch eine Musik mit Worten allein nicht wiedergeben kann.

Atmo: Meditationsgong

Zitator 1:

„Meister, gibt es ein Leben nach dem Tod?“

Zitator 2:

„Das weiß ich nicht.“

Zitator 1:

„Aber bist du denn nicht der Meister?“

Zitator 2:

„Ja, aber kein toter Meister.“

Atmo: Am Ufer des Scharmützelsees: Wasser Vögel

Erzählerin:

Ich setze mich an den See, sehe die Klarheit, die Ebenheit, den sanften Wandel seiner Oberfläche, mit der er Tag und Nacht widerspiegelt. Verabschiede mich. Dann kommt ein Gedanke: Nein, kein Abschied. Ich nehme diesen Ort in mir auf, ich nehme diesen Ort mit: die Ruhe und ebene Ausgeglichenheit des Sees, die Stärke der Bäume, die Milde und Tiefe des Wassers.

Und plötzlich kommt Wind auf – und die Bäume beginnen zu rauschen.

Absage eingeleitet durch Musik:

Zitator

Was Sie noch tun können, wenn Sie schon tot sind.

Zitator

Von dem, was danach kommt.

Zitator

Eine Sendung von Sabine Fringes.

Zitator

Es sprachen: Janina Sachau, Thomas Lang und Martin Bross

Ton und Technik: Michael Morawietz und Angelika Brochhaus

Regie: Uta Reitz

Redaktion: Klaus Pilger.

Produktion: Deutschlandfunk 2016

ENDE